

Nachdruck auf gewisse Worte. „Sie wollen alles klar wissen. Ich weiß nicht wie! Alles, was ich weiß, ist, daß man so etwas tut. Er hat es wenigstens getan. Nach einer endlos langen Zeit hat er endlich die richtige Bewegung gefunden und war plötzlich verschwunden.“

„Haben Sie die Bewegungen beobachtet?“ fragte Sanderson langsam.

„Ja“, erwiderte Clayton und schien nachzudenken. „Es war phantastisch. Hier saßen wir, ich und dieser dünne, vage Geist, in dem schweigenden Zimmer, in dem schweigenden leeren Hause, in dem schweigenden Städtchen mit der Freitag-Nachtruhe. Nicht ein Ton außer unseren Stimmen und einem leisen Atemhauch, als er sich hin und her schwang. Da stand die Nachttischkerze und eine andere auf dem Toilettentisch, das war alles. Manchmal flackerte die eine oder andere in eine hohe, schmale, verblüffte Flamme empor. Und seltsame Dinge ereigneten sich. ‚Ich kann nicht,‘ sagte er, ‚ich werde es nie können.‘ Und plötzlich setzte er sich auf einen kleinen Stuhl am Bettrand und begann gottserbärmlich zu schluchzen. Es war ein Häuflein Unglück.“

„Sie sollen sich zusammennehmen“, sagte ich und wollte ihm auf die Schulter klopfen und ... meine Hand ging glatt durch ihn hindurch. Zu jener Zeit war ich durchaus nicht mehr so massiv wie auf dem Treppenabsatz. Die ganze Seltsamkeit der Lage war mir schon aufgegangen. Ich erinnere mich, wie ich meine Hand mit einem leichten Schauer zurückzog und zum Toilettentisch hinüberging. „Sie werden sich zusammennehmen und es noch einmal versuchen.“ Und um ihn zu ermutigen und zu helfen machte ich es mit.“

„Was denn?“ fragte Sanderson. „Die Bewegungen?“

„Ja, die Bewegungen!“

„Aber —“, warf ich ein, von einem Gedanken bewegt, der mir dann wieder entfiel.

„Das ist sehr interessant“, sagte Sanderson, mit dem Finger an den Pfeifenkopf. „Soll das heißen, daß Ihr Gespenst alles verraten hat?“

„Daß er sein Bestes tat, um diese verdammte Konstruktion zu verraten und über die Barriere hinwegzukommen? Ja!“

„Das konnte er nicht, das ist unmöglich, sonst wären Sie mit ihm gegangen.“

„So ist es“, sagte ich, denn hier war der Gedanke, der mir vorher entfiel.

„Ja, so war es“, sagte Clayton und ließ seine Augen nachdenklich auf dem Feuer ruhen.

Eine Weile herrschte Schweigen.

„Und hat er es schließlich geschafft?“ fragte Sanderson.

„Er hat's geschafft, ich mußte ihn dranhalten, aber er machte es schließlich — ganz plötzlich. Er war verzweifelt, wir hatten eine Szene — dann stand er plötzlich auf und bat mich, ich sollte ihm die ganze Sache ganz langsam vormachen, damit er es genau sähe. ‚Ich denke mir, wenn ich es genau sehe,‘ sagte er, ‚werde ich auch gleich entdecken, was daran falsch ist.‘ Und so war es auch. ‚Jetzt weiß ich's,‘ sagte er. ‚Was wissen Sie?‘ ‚Ich weiß,‘ wiederholte er. Dann sagte er launisch: ‚Ich kann es nicht machen, wenn Sie mich ansehen — ich kann es wirklich nicht.‘ Das war wohl die Hauptursache die ganze Zeit hindurch. ‚Ich bin so nervös, daß Sie mich aus der Fassung bringen.‘ Wir zankten uns eine Weile herum. Ich wollte ja sehen, wie er's machte. Aber er war eigensinnig wie ein Maultier, und plötzlich wurde ich müde wie ein Hund — er hat mich mürbe gemacht. ‚Na, schön,‘ sagte ich. ‚Ich werde Ihnen nicht zusehen.‘ Und dann drehte ich mich dem Schrankspiegel zu.“

Er begann sehr schnell. Ich versuchte ihm im Spiegel zu folgen, um zu sehen, woran es gehapert hatte. Seine Arme und Hände drehten sich im Kreise so und so und so, und dann mit einem Male kam die letzte Gebärde — man steht aufrecht und öffnet die Arme —, und so stand auch er. Und plötzlich stand er nicht mehr da. Er war nicht mehr vorhanden. Ich drehte mich vom Spiegel nach ihm um. Das Zimmer war leer. Ich war allein mit den flackernden Kerzen und meinen verworrenen Gedanken. Was war denn geschehen? War überhaupt etwas geschehen? Hatte ich geträumt? ... Und dann plötzlich mit einer absurden Entschiedenheit hatte die Uhr auf dem Treppenabsatz entdeckt, daß der Augenblick gekommen war, eins zu schlagen, so pink! Und